André Rivier

Autor(en): **Wehrli, F.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **30 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

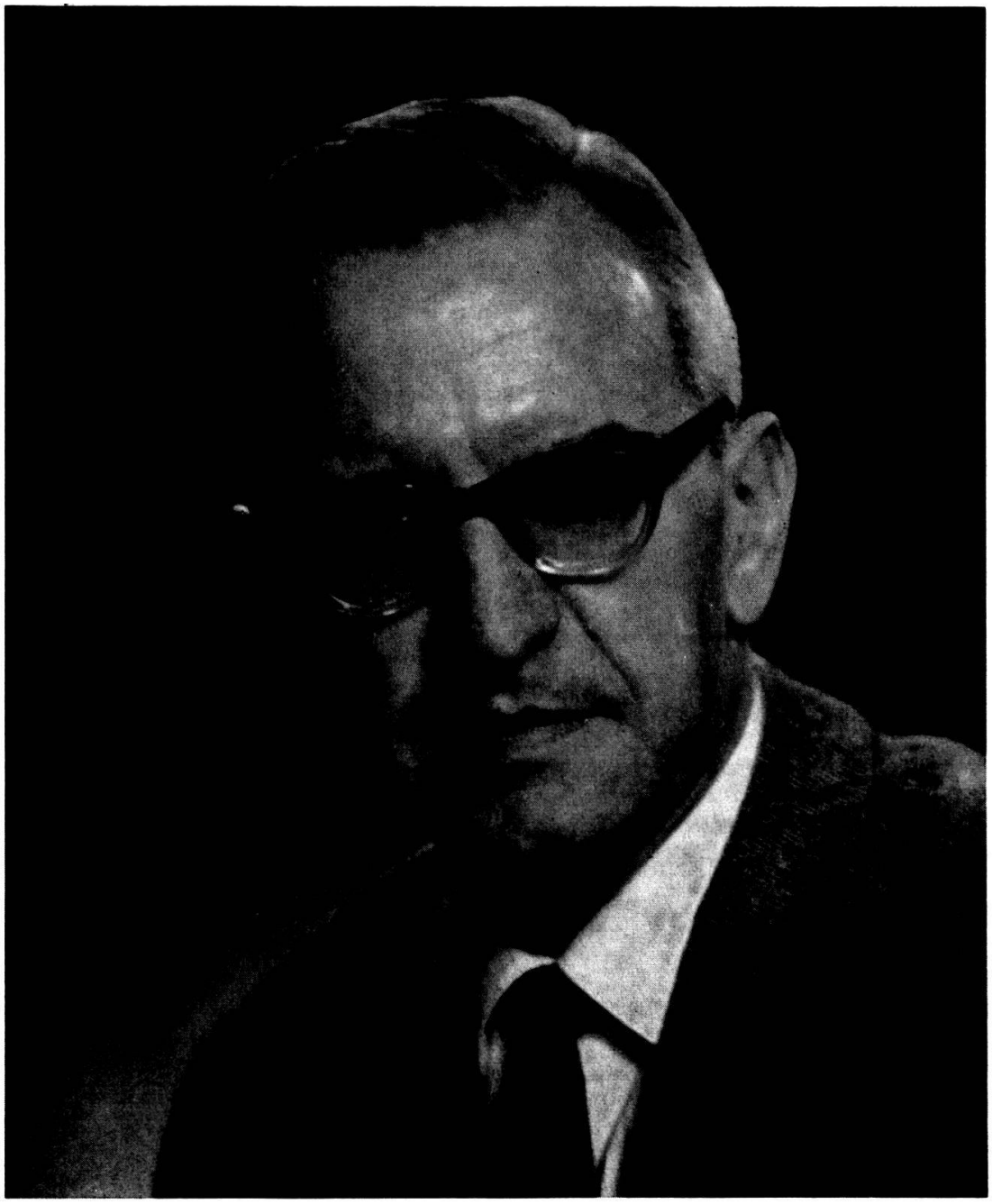
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



André Rivier

18. Mai 1914 – 18. April 1973

Seit Monaten beunruhigten uns Berichte über eine Erkrankung André Riviers, doch waren wir nicht darauf gefasst, dass eine Herzattacke uns den lieben, hochgeschätzten Kollegen und Mitherausgeber des Museum Helveticum so jäh entreissen könnte. Oft stärkte seine blosse Anwesenheit den Lebensmut der andern, und mit seiner Hilfsbereitschaft durften auch die Redaktoren unserer Zeitschrift jederzeit rechnen. Wenn seiner Leitung ein Jahrestreffen der Schweizerischen Vereinigung für Altertumswissenschaft anvertraut war, wusste er es mit unfehlbarer Umsicht und Gewandtheit durchzuführen. Und als er einst die Fachkollegen in seinem väterlichen Haus in Mathod bei Yverdon empfing, gewannen sie auch eine Vorstellung davon, wie der Nährboden seiner humanen, für alles Künstlerische offenen Kultur beschaffen war.

Hier wurzelte offensichtlich auch seine Wissenschaftlichkeit, welcher eine unmittelbar persönliche Beteiligung am Gegenstand das Gepräge gab; diese spricht schon aus der 1944 erschienenen Dissertation über das Tragische bei Euripides. Ebenso wesensnotwendig war für den Dahingegangenen aber auch das Wirken in den verschiedensten Gremien mit allgemein kulturellen oder bildungspolitischen Aufgaben. In frischer Erinnerung steht vor allem sein Einsatz für die Bewältigung von Universitätsproblemen während der letzten Jahre.

Überraschend war für manche eine 1962 erschienene Untersuchung der handschriftlichen Überlieferung eines hippokratischen Traktats, welche als Vorarbeit eines Werkes ideengeschichtlichen Inhalts gedacht war. Die darin erkennbare Neubewertung philologischer Hilfsarbeit beweist eine Fähigkeit umzulernen, welche wenigen im reifen Lebensalter vergönnt ist. Sie lässt ahnen, wie viel von der Lebendigkeit dieses Geistes noch zu erwarten gewesen wäre. Die Lücke, welche er in unseren Reihen zurücklässt, wird lange Zeit schmerzlich fühlbar bleiben.

F. Wehrli

Klassisch-Philologisches Seminar
der Universität